



Medardo Rosso, Die Kranke im Hospital, Salon 1904 (nach einer von Mr. Chabrier überlassenen photographischen Aufnahme)

aber unsicher und lückenhaft war unser Wissen dennoch. Was durch technische Fehler, eine gewisse teutonische Plumpheit, harte Bemalung aus dem gewohnten Rahmen herausfiel und gar etwa keine Marke hatte, wurde fast immer als thüringisch erklärt. Die mächtig erwachte Liebe für altes deutsches Porzellan hat auch hier Wandel geschaffen. Vor zwei Jahren erschien das mit einer Summe von Fleiß und Vertiefung geschriebene Werk des bekannten Leipziger Nationalökonomen Wilhelm Stieda: „Die Anfänge der Porzellanfabrikation auf dem Thüringerwalde“, in dem die zwölf Fabriken des XVIII. Jahrhunderts auf Grund eingehender archivalischer Studien, Forschungen in Kirchenbüchern etc. zum ersten Male ihre Darstellung fanden. Stieda als Nationalökonomen interessierten in erster Linie die Produktionsverhältnisse, die wirtschaftsgeschichtliche Bedeutung des Porzellanlandes Thüringen; die technische und kunstgewerbliche Seite trat für ihn mehr in den Hintergrund. Hier sprang nun das Leipziger Kunstgewerbemuseum ein, dessen Direktor Dr. Richard Graul, unterstützt von dem zweiten Direktor Dr. A. Kurzwelly, eine kürzlich geschlossene Ausstellung von Althüringer Porzellan veranstaltet hat, die dank dem Entgegenkommen der Besitzer solcher Porzellane volle Klarheit gebracht hat. Wir übersehen jetzt das große Gebiet der Thüringer Porzellankunstindustrie im XVIII. Jahrhundert,